Nr. 34. — 1903.

Stettiner Zeitung.

Dienstag, 10. Februar.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M, auf den deutschen Postanstalten 1 M 10 ₰; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Im Reichstag

wurde am Sonnabend nach debatteloser Annahme des Etats des Reichskanzlers mit der Beratung des Etats des Ministeriums des Innern begonnen, zu welchem je eine nationalliberale, sozialdemokratische und Zentrumsresolution vorliegen, die sich durchgehends auf sozialpolitischem Gebiete bewegen. Wie alljährlich, bietet auch diesmal dieser Teil des Etats Veranlassung, die verschiedenartigsten Wünsche, Beschwerden und Ratschläge in bezug auf die sozialpolitische Gesetzgebung anzubringen, und eröffnete gestern Herrn Trimborn vom Zentrum den Reigen, indem er sich in mehr als einstündiger Rede über die Witwen- und Waisenversicherung wie über den Maximalarbeitstag ausließ. Dann begründete der Freisinnige Roesicke-Dessau seinen Antrag über die politische Betätigung der Berufsvereine, während sich der Sozialdemokrat Wurm über die Unzulänglichkeit der Gewerbeaufsicht verbreitete. Ein Angriff des Redners auf den verstorbenen badischen Gewerbeinspektor Wörrishofer veranlaßte den Vertreter Badens im Bundesrate, diese Anwürfe energisch zurückzuweisen. Die weitere Debatte wurde hierauf auf heute vertagt.

Im Abgeordnetenhause

wurde am Sonnabend der Etat des Ministeriums des Innern beim Titel Ministergehalt weiterberaten, wobei Freiherr v. Zedlitz nochmals auf die letzten polizeilichen Mißgriffe zurückkam, während Herr Faltin vom Zentrum neuerliche Beschwerden über die Handhabung des Vereins- und Versammlungsrechtes durch die Polizeiorgane in Oberschlesien zur Sprache brachte. Interessanter wurde die Debatte erst, als der Freisinnige Dr. Barth die alljährlich wiederkehrende und gegenwärtig umso aktuellere Frage der Theaterzensur anschnitt, als das Verbot der beiden Theaterstücke „Maria von Magdala" und „Tal des Lebens" in allerjüngster Zeit zu vielfachen Kommentaren über die Handhabung der Zensur Veranlassung bot. Dr. Barth führte aus, daß die armseligsten und wirklich anstößigen Machwerke ruhig über alle Bühnen gehen, während meistenteils nur moralisch vollkommen ernste und wahrhaftige Kunstschöpfungen dem Zensurverbote verfallen. So läge für das Verbot der beiden oben erwähnten Stücke von Heyse und Dreyer absolut kein Grund vor, zumal sie anstandslos über andere deutschen Bühnen gegangen sind, ohne irgendwie religiöse oder dynastische Gefühle verletzt zu haben. Auch die Polizeivorschriften über die Theateraufführungen an den Weihnachts-, Oster- und Pfingstfeiertagen und in der Charwoche kritisierte der Redner. Die Distinktion zwischen Theater mit Konsum und solche ohne Konsum führe beispielsweise zu der Anomalie, daß am ersten Weihnachtsfeiertage im Apollo-Theater die Operette „König Aqua" verboten, während im Neuen Theater anstandslos „Coralie u. Co." aufgeführt wurde. Da weiter diese Polizeivorschriften nur in Berlin zur Geltung gelangen, während sie außerhalb Berlins nicht befolgt zu werden brauchen, so hilft sich der Direktor des Metropol-Theaters einfach dadurch, daß er mit dem in Berlin verbotenen Stück im Charlottenburger Theater des Westens spielt, während der dortige Direktor mit seiner Truppe im Metropol-Theater mimt. Diese unhaltbaren Zustände müssen ebenso beseitigt werden, wie es hoch an der Zeit ist, mit der Theaterzensur gänzlich aufzuräumen und die Theaterdirektoren in höherem Maße als bisher unter die Verpflichtung ihrer eigenen Verantwortlichkeit zu stellen. Minister Freiherr v. Hammerstein betonte in seiner Erwiderung, daß er bezüglich der verschiedenartigen Behandlung der Theaterstücke seitens der Zensur anerkennen müsse, daß sich in der gegenwärtigen gesetzlichen Lage Widersprüche befänden, und daß bereits innerhalb der Regierung Erwägungen zwecks Beseitigung dieser Widersprüche stattgefunden hätten. Im übrigen wäre es mit den Zensurverhältnissen nicht so arg bestellt, denn von 723 Theaterstücken, die seit Januar 1901 bis 26. Januar dieses Jahres der Zensur vorgelegen haben, sind 630 genehmigt, 51 zurückgezogen und 10 — darunter 5 französische — nicht genehmigt worden. Der Minister verbreitete sich darauf ausführlich über die Gründe, die zu dem Verbot der von Dr. Barth angeführten Stücke „Maria von Magdala" und „Tal des Lebens" aus religiösen beziehungsweise dynastischen Rücksichten geführt haben. Nach weiterer kurzer Debatte wurde die Beratung geschlossen, das Ministergehalt bewilligt und die weitere Beratung auf heute vertagt.

Deutschland und England.

In Bradford hielt der englische Minister für Indien Hamilton eine Rede, in welcher er ausführte, man hat das Zusammengehen Englands mit Deutschland, um Venezuela zu zwingen, unseren Ansprüchen gerecht zu werden, heftig getadelt, aber nie hat einer der Kritiker eine andere Art des Vorgehens vorgeschlagen. Im vergangenen Juli suchten wir, fuhr der Redner fort, zu erkunden, ob die Maßnahmen, welche wir zu ergreifen vorschlugen, uns die Sympathien der amerikanischen Regierung und des amerikanischen Volkes entfremden würden. Zwei Monate später benachrichtigte uns die deutsche Regierung, daß sie genau in derselben Lage wäre wie wir und schlug uns vor, mit uns zusammenzugehen bei der Blockade, die wir herbeiführen wollten. Unsere Kritiker scheinen der Ansicht zu sein, daß wir den Vorschlag hätten zurückweisen müssen. Nun wohl, vorausgesetzt, wir hätten den Antrag zurückgewiesen, welches wäre das Ergebnis gewesen? Voraussichtlich das eines Konfliktes zwischen den Schiffen der beiden blockierenden Nationen und ihre Mission wäre nicht in geziemender Weise zum Austrag gekommen. Eine andere Alternative wäre gewesen, auf unsere Ansprüche zu verzichten und Deutschland den Vorzug des Vorgehens zu geben. In welcher Lage hätte sich die englische Regierung befunden, wenn sie ein derartiges Verhalten angenommen hätte? (Beifall.) Wir nahmen den einzigen richtigen, offenen Vorgang an, unsere Rechte bei der Entschädigungsfrage geltend zu machen. Deutschland verband sich mit uns einzig zu diesem Zwecke. Die deutsche Regierung hat in dieser ganzen Angelegenheit mit vollkommenem Takt und vollkommener Schicklichkeit gehandelt. Die Einwürfe, die gegen unsere Haltung gemacht wurden, waren auch beeinflußt von der Erinnerung an die Beleidigungen und Verleumdungen eines gewissen Teiles der deutschen Presse gegen unser Heer während des Burenkrieges. (Beifall.) Ich habe diese Beleidigungen und Verleumdungen ebenso empfunden, wie nur irgend einer. (Beifall.) Das Resultat unserer gemeinsamen Aktion wird wahrscheinlich sein, erstens, daß wir eine Genugtuung von Venezuela erhalten werden und daß wir die halbwilden Republiken Südamerikas darüber belehren werden, daß sie nicht ungestraft sich in Gegensatz zu dem internationalen Recht setzen können, zweitens, daß wir, weit entfernt, unsere guten Beziehungen zu der Regierung und dem Volk der Vereinigten Staaten von Nordamerika zu trüben, sie vielmehr befestigen werden, drittens, daß wir der ganzen Welt werden begreiflich machen, daß, wenn ein einflußreicher Teil der Presse eines großen Volkes das Nachbarvolk in seinem innersten Empfinden kränkt, die beleidigte Nation darüber einen Groll fassen kann und die Beleidigungen eine Störung in die bestehenden guten Beziehungen der beiden Nationen bringen.

Zur Aktion gegen Venezuela.

Präsident Roosevelt hat es abgelehnt, in den Streitfragen zwischen dem Gesandten Bowen und den Vertretern der Mächte als Schiedsrichter zu fungieren. Es ist jetzt gewiß, daß die Streitpunkte vor das Haager Schiedsgericht kommen werden. Das Protokoll ist von Bowen und den Vertretern der verbündeten Mächte unterzeichnet und an die europäischen Regierungen zur Genehmigung gekabelt worden. Man erwartet, daß sofort nach Eintreffen ihrer Zustimmung die Blockade aufgehoben werden wird, es liegt jedoch kein Anzeichen dafür vor, daß die verbündeten Mächte eine Beschleunigung der Sache beabsichtigen.

Der in Washington vorwaltende Eindruck ist der, daß die Frage bezüglich der getrennten Behandlung der Forderungen an Venezuela bald als abgetan betrachtet werden kann. Im Interesse einer raschen Entscheidung wird angenommen, daß alle Parteien sich über eine Person als Schiedsrichter einigen werden, und daß hierfür der niederländische Minister des Auswärtigen gewählt werde.

Die persönlichen Differenzen zwischen dem Gesandten Bowen und dem britischen Botschafter Lord Herbert sind durch Vermittelung des deutschen Vertreters Freiherrn Speck v. Sternburg freundschaftlich beigelegt worden.

Zum sächsischen Ehekonflikt.

Wie zu erwarten war, hat der Kronprinz von Sachsen die Bitte der Kronprinzessin, für einige Stunden am Bette des erkrankten Sohnes weilen zu dürfen, unter allen Umständen abgelehnt. Die Prinzessin war über die ablehnende Antwort sehr betrübt und haben ihre Anwälte Lachenal und Dr. Zehme neue Schritt zur Erfüllung ihres Wunsches getan. Dem „Wiener Fremdenblatt" werden aus Dresden von zuständiger Seite folgende Gründe für die Ablehnung des Ansuchens der Kronprinzessin mitgeteilt: Justizrat Koerner legte vormittags dem Kronprinzen die Depesche von Lachenal und Dr. Zehme war. Nach kurzer Konferenz mit Justizrat Koerner begab sich der Kronprinz zum König. Dieser beschied den Minister des Aeußeren von Metzsch und den Minister des königlichen Hauses v. Seydewitz zu sich, mit denen er eine Stunde über den von der Kronprinzessin geäußerten Wunsch konferierte. Die Konferenz war sich vom Anfang an darüber klar, daß der Bitte der Kronprinzessin unter keinen Umständen gewillfahrt werden könne. Die Rücksicht auf die Autorität des königlichen Hauses gebiete in erster Linie ein solches ablehnendes Verhalten. Ueberdies dürfe man aber auch einer augenblicklichen durch die eingetretenen Verhältnisse herbeigeführten Gefühlsaufwallung auf Kosten der höheren Gesichtspunkte nicht nachgeben. Schließlich war bei der ablehnenden Haltung auch die Erwägung maßgebend, daß man bei Hofe Scenen vermeiden wollte, die sich zweifellos bei Erscheinen der Kronprinzessin in Dresden ereignet hätten und nicht zu vermeiden gewesen wären. Auch sei für das Versprechen der Kronprinzessin, Dresden sofort wieder zu verlassen, keine Garantie gegeben, da sie ja durch das Gesetz nicht zum Verlassen des Landes veranlaßt werden könnte. Dazu sei der Zustand des erkrankten Prinzen so bedenklich, daß jede Aufregung von ihm abzuwenden Pflicht sei. Aus allen diesen Gründen wurde nach einstündiger Beratung auf Ablehnung des Ansuchens erkannt.

Wie die römischen Blätter melden, hat sowohl die italienische Regierung als auch der Vatikan amtliche chiffrirte Depeschen aus Dresden und Wien erhalten, daß die Prinzessin Luise die ihr gestellten Bedingungen für die Rückkehr angenommen hat.

Die eingetretene Wendung ist nach dort eingelaufenen Telegrammen wesentlich ein Verdienst des Advokaten Lachenal, der in sehr geschickter Weise Giron zu bestimmen wußte, nach Brüssel zurückzukehren. Für den Entschluß Girons sollen auch eventuelle Erwägungen entscheidend gewesen sein. In vatikanischen Kreisen schreibt man die neuesten Entschlüsse der Kronprinzessin hauptsächlich den väterlichen Ermahnungen und den Ratschlägen zu, die ihr der Papst wiederholt durch Vertrauensmänner zukommen ließ. — Einem Telegramm des „L.-A." aus Brüssel zufolge ist Giron dort eingetroffen. Er machte seinen intimen Freunden die Mitteilung, daß die Trennung von der Prinzessin nur eine augenblickliche sei, hervorgegangen aus seinem Wunsche, die Prinzessin aus ihrer zweifelhaften Lage so schnell wie möglich befreit zu sehen. Was die Prinzessin für die Zukunft beschließe, stehe ihr allein anheim, er werde sich ihren Wünschen willenlos unterordnen. Giron beteuert, daß der Kronprinz bereits die Scheidung beantragt habe, daß die Prinzessin niemals ihrem Vater den bewußten Brief geschrieben habe. und daß die Großherzogin in vielsagender Weise einfach Bulletins über die Krankheit des Prinzen Friedrich Christian täglich an die Tochter schickte, ohne Bemerkungen daran zu knüpfen. Schließlich sei es auch unwahr, daß die Prinzessin Anfälle von Ohnmacht gehabt habe. Sie sei eine Natur, welche keinerlei Schwäche anwandle. Giron stieg in Brüssel bei einem seiner Freunde ab, da sich seine Familie infolge seines Verhältnisses mit der Prinzessin von ihm losgesagt hat. Gleichzeitig mit ihm soll ein sächsischer Geheimpolizist zu seiner Beobachtung eingetroffen sein.

Die Zusammenkunft der Prinzessin Luise mit ihrer Mutter, der Großherzogin von Toskana soll in der baierisch-österreichischen Grenzstation Rosenheim erfolgen und, wie die „Voss. Zeitung" aus Wien meldet, vor allem den Zweck haben, festzustellen, ob die Trennung der Prinzessin von Giron eine zeitliche oder dauernde ist. In letzterem Falle wäre eine Milderung der von den Höfen in Wien und Dresden über die Prinzessin verhängten Maßregeln möglich, insbesondere in dem Sinne, daß die Vaterlandslosigkeit, welche die Folge dieser Maßregeln ist, behoben und der Prinzessin möglich gemacht würde, einen Namen zu führen. Die Prinzessin soll das Ansuchen ihrer Anwälte an den Kronprinzen, ihr den Besuch ihres kranken Kindes zu gestatten, mit einem eigenhändigen Brief unterstützt haben, der sehr bußfertig gehalten sein und in reuevollem Tone von ihrem Fehler sprechen soll. An maßgebender toskanischer Stelle in Salzburg habe man keinerlei offizielle Mitteilung von dem Bruche der Prinzessin mit Giron. Man hält das Ganze für ein Advokatenmanöver, darauf berechnet, der Prinzessin den Weg zu ihrem kranken Kinde zu bahnen, und dies um so mehr, da weder von Wien, noch von Dresden oder Salzburg aus in diesem Sinne auf Giron gewirkt worden sei. Man würde gern der reuigen Tochter, wenn sie sich wirklich als solche erweist, die Hand zur Versöhnung reichen. Dem steht aber ein höherer Wille hindernd im Wege, dem man sich beugen müsse. Man glaubt, daß die Reise der Großherzogin nach Wien, die heute vom Kaiser empfangen werden wird, der Beseitigung dieses Hindernisses gilt. Wenn die Audienz keine Aenderung der Lage bringt, wird auch die Zusammenkunft der Prinzessin mit ihrer Mutter, falls die Prinzessin nach einer solchen verlangen sollte, unterbleiben.

Das „Wiener Fremdenblatt" veröffentlicht eine Unterredung seines Spezialkorrespondenten in Dresden mit dem sächsischen Minister des königlichen Hauses v. Seydewitz. Der Minister erklärte, der Hof und das Ministerium seien von der Nachricht der Trennung der Kronprinzessin von Giron ebenso überrascht wie das Publikum, umsomehr, als sie nur aus den Zeitungen über diese neue Phase der Angelegenheit informiert seien. Weder der Hof noch das Ministerium, noch der prozeßbevollmächtigte Anwalt des Hofes haben bis heute mittag eine offizielle Mitteilung von Dr. Zehme über den Abbruch der Beziehungen und die Abreise Girons aus Genf erhalten. Allerdings sei es richtig, daß der Prozeßanwalt der Prinzessin, Dr. Zehme, wiederholt bei seiner Klientin in Genf weilte, um seinen Einfluß für die Lösung der Beziehungen geltend zu machen und der Prinzessin die Forderungen des sächsischen Hofes bekannt zu geben. Auch mit Giron habe Dr. Zehme wiederholt Unterredungen in diesem Sinne gehabt, doch nie im Auftrage des sächsischen Hofes, als dessen Vertreter nur der Justizrat Körner fungiere. Vor drei Tagen reiste Dr. Zehme nach Genf ab, um mit dem Paare vor dem letzten Ehetrennungstermin am 11. Februar eine letzte Unterredung zu pflegen. Doch hatte er auch diesmal kein Mandat von Seiten des Hofes. Der Minister bezeichnet die Behauptung, der sächsische Hof habe Giron durch eine namhafte Summe zum Abbruch der Beziehungen zur Kronprinzessin bewogen, als vollständig unrichtig. Der sächsische Hof habe niemals mit Giron verhandelt, sondern stets nur mit der Kronprinzessin, und von ihr den Abbruch der Beziehungen verlangt, niemals von Giron. Am allerwenigsten sei es dem sächsischen Hofe eingefallen, Giron selbst zu bitten. Daraus ergebe sich auch die Antwort auf die Frage, ob die erste Ehetrennungsverhandlung aus dem Grunde vertagt wurde, um die Höhe der finanziellen Entschädigung Girons festzustellen. „Meine subjektive Auffassung, sagte der Minister, geht dahin, die sächsische Kronprinzessin beginnt tiefe Reue zu fühlen, sie erkennt allmählich die wahre Natur Girons und will ihn los sein." Auf die Bemerkung, daß es zur Trennung von Giron nicht des Anwalts bedurft hätte, erwiderte der Minister, sie fürchte vielleicht den Einfluß Girons und wählte die Anwesenheit des Anwalts zur entscheidenden Aussprache mit Giron, um nicht ohne männlichen Schutz zu sein; für den Hof und für die Beurteilung des Geschehenen sei die neueste Wendung vollkommen belanglos, denn der Hof stehe nicht auf dem Standpunkte, es sei jetzt alles gut, nachdem die Prinzessin mit Giron gebrochen habe; das Gerichtsverfahren werde seinen ordnungsmäßigen Weg nehmen. Der letzte Termin findet unwiderruflich am 11. Februar statt. Das Gericht wird sich jedoch nur mit der Frage beschäftigen, ob das vorliegende Beweismaterial genügt, um auf Trennung der Ehe zu erkennen, keinesfalls aber, wie behauptet, mit der Festsetzung der Höhe der jährlichen Apanage der Kronprinzessin. Hierüber entscheiden allein die Höfe in Dresden und Salzburg.

Wie aus Dresden gemeldet wird, hütet die Königin-Witwe seit mehreren Tagen das Zimmer und nahm auch heute nicht an der Familientafel teil. Die seelischen Aufregungen der letzten Wochen haben die hohe Frau sehr angegriffen. Der Zustand des Prinzen Friedrich Christian war bis gestern abend meist unverändert. Die Temperatur hielt sich immer noch auf 39,8. Das Allgemeinbefinden ist befriedigend.

Weiter erhalten wir soeben ein Telegramm aus Genf, wonach die Vertreter der Kronprinzessin erklären, daß dieselbe infolge des väterlichen Verbots, wonach es eine Unmöglichkeit für sie sei, ihre Kinder zu sehen, erkrankt ist und sich in ein Sanatorium begeben hat.

Aus dem Reiche.

Der Kaiser hat unter dem 24. Januar ds. Js. auf den Bericht des Kommandos des Kreuzergeschwaders über die Leistungen der Schiffe dieses Geschwaders im Schießen mit Schiffsartillerie den durch Kabinetsorder vom 18. Januar 1901 gestifteten Preis für das laufende Schießjahr dem kleinen Kreuzer „Thetis" zugesprochen. — Aus Anlaß des Ablebens des Staatsministers von Delbrück sind seiner Witwe Beileidstelegramme vom Kaiser und der Kaiserin, dem König von Württemberg, dem Großherzog von Baden, dem Reichskanzler Graf Bülow und dem Staatsminister von Brauer zugegangen. — Prinz Adalbert von Preußen wird am 10. April zur Teilnahme am ersten Fähnrichskurse auf der Marinestation Mürwick erwartet. Der Prinz wird im neu errichteten Fähnrichsgebäude mit seinem Gouverneur Kapitänleutnant von Ammon Wohnung nehmen. — Der frühere Reichstagsabgeordnete Justizrat Trautmann ist im Alter von 57 Jahren in Halle gestorben. — Der schwedische Forscher Sven Hedin, der vorgestern in der Gesellschaft für Erdkunde in Berlin einen Vortrag hielt, wurde vom Kaiser durch Verleihung des Kronenordens zweiter Klasse mit dem Stern ausgezeichnet. — Zum 1. April hat der Geheime Justiz- und Kammergerichtsrat Fr. Keyßner seine Versetzung in den Ruhestand nachgesucht. Er ist nächst dem Zentrumsabgeordneten Rintelen der älteste aller Ober-Landesgerichtsräte, hat schon 1855 sein Assessor-Examen bestanden und wurde bereits 1873 Kammergeritsrat, ist also an diesem Gerichtshof fast 30 Jahre tätig gewesen. Seit Jahren ist er auch Mitglied der Justiz-Prüfungskommission. — Der Bischof

---

Fremde Schuld.

Roman von M. Steinrück.

[36] Nachdruck verboten.

„Ihr seid wohl alte Bekannte," sagte Bruno gutmütig, „und da Fräulein von Rosen uns leider schon morgen wieder verlassen will, ist es Dir vielleicht angenehm, den Platz mit mir zu tauschen, um ihre Gesellschaft noch ein wenig genießen zu können."

Ehe Waldemar eine Erwiderung gefunden, war jener schon aus dem Wagen gesprungen und nötigte ihn freundlich hinein, Waldemar ließ sich nicht lange bitten. Ohne auf des Inspektors feindseligen Blick zu achten, drückte er Bruno warm die Hand und folgte seiner Aufforderung.

„Ich werde inzwischen Deine Stelle bei Herrn Gaspari vertreten," lächelte der Maler, nickte den andern freundlich zu und bestieg den Phaeton. Der Sänger schien mit dem Tausch ganz zufrieden und grüßte freundlich hinüber. Eine halbe Minute später setzten sich die Wagen in Bewegung und bald ging es in mäßigem Trab die breite von hohen Pappeln begrenzte Landstraße entlang, die durch eine malerische Landschaft nach dem Pfauensee zuführte.

Emmeline stellte Waldemar dem Inspektor vor. Sie hatte keine Ahnung, in welchem Verhältnis beide zu einander standen, und verwunderte sich über die spöttische, hochmütige Art, mit welcher Hartung die Vorstellung hinnahm, während Waldemar mit eisigem Blick kaum merklich den Kopf neigte.

„Sie kennen Herrn Karsten?" wandte sie sich an Ottilien. Bruno hatte ihr nie etwas darüber mitgeteilt.

„Von Ilsingen her," erwiderte das junge Mädchen und schaute dabei ängstlich von dem Inspektor zu Waldemar hinüber.

„Dann bedauere ich, daß wir Sie nicht früher von Fräulein von Rosens Anwesenheit in Kenntnis gesetzt haben", fuhr Emmeline freundlich gegen Waldemar gewendet fort. „Vielleicht hätte es Ihnen Vergnügen gemacht, dieselbe besser auszunutzen."

„Ja gewiß, das würde ich getan haben," rief der junge Mann lebhaft und blickte Ottilien tief in die Augen.

Sie senkte errötend die Wimpern. Einsilbig beantwortete sie Waldemars Fragen. Des Inspektors Gegenwart wirkte beruhigend auf sie ein. Dieser saß in starrem Schweigen verharrend. Unter den halbgeschlossenen Lidern schossen vernichtende Blitze zu dem jungen Mann hinüber, doch dieser achtete dessen nicht. Lebhafter denn zuvor setzte er seine Unterhaltung mit Ottilien fort.

Ein paar Mal erhellte ein glückliches Lächeln ihre Züge, aber das dauerte nur einen Augenblick. Fast erschrocken wandte sie sich dann immer wieder dem Inspektor zu und schaute ihn ängstlich forschend an.

Waldemar entging das nicht. Er versuchte vergebens, durch den muntern Ton seiner Worte sie zu erheitern, durch die Sicherheit seines Auftretens sie zu beruhigen. Allmählich wurde er zurückhaltender. Quälende Eifersucht füllte sein Herz, er fühlte sich verletzt und verstummte zuletzt gänzlich.

Emmeline ahnte dunkel, daß Hartung und Karsten sich bereits früher gesehen und nicht auf freundschaftlichem Fuß miteinander standen. Sie bemühte sich, eine harmlose Unterhaltung anzubahnen, aber es wollte nicht gelingen. Je mehr man sich dem Ziel der Fahrt näherte, um so drückender wurde die Stimmung.

„Wie schön Gräfin Höhen heute aussieht," sagte Emmeline, nur um das peinliche Schweigen zu unterbrechen, „finden Sie es nicht auch, Herr Karsten?"

„Gräfin Höhen ist jeder Zeit gleich schön," erwiderte der junge Mann, in der leisen Absicht, in Ottiliens Herzen gleichfalls ein Gefühl der Eifersucht zu erwecken. „Ich finde sie stets unverändert. Ihr edles Profil erinnert an eine römische Antike der plastischen Kunst."

„Ja, es liegt etwas Marmorartiges in ihren Zügen" entgegnete Emmeline. „Mein Bruder hat mir erzählt, daß sie sehr stolz und unnahbar sei. Sie kommen ja häufig mit ihr zusammen, da werden Sie wohl am besten ihren Charakter beurteilen können."

„Bruno hat recht, wenn er sie stolz und unnahbar nennt," versetzte Waldemar, „aber," fügte er mit einem raschen Blick auf Ottilie hinzu, „sie ist es nicht gegen jedermann."

„Vielleicht macht sie bei Ihnen eine gnädige Ausnahme," scherzte das junge Mädchen.

„Vielleicht!" erwiderte Karsten, auf ihre Neckerei eingehend, indem er sich leicht gegen Emmeline verneigte.

„Sie Glücklicher!" fuhr diese in demselben Ton fort, „daher hatten Sie wohl auch in der letzten Zeit so wenig Muße, Brunos Umgang zu pflegen? Er beklagte sich einige Mal bitter bei mir über diese Vernachlässigung."

Waldemar errötete. Er fühlte Ottiliens Blick kummervoll fragend auf sich ruhen, aber er hatte nicht den Mut und vielleicht jetzt auch nicht den Willen, ihn zu erwidern.

„Es ist wahr, wir verkehren viel in dem Pletten'schen Palais," beantwortete er Emmeline's letzte Aeußerung, „in letzter Zeit hielten meine Studien mich indes mehr als sonst gebunden. Wie Ihnen wahrscheinlich bekannt ist, werde ich gleich nach Neujahr mein erstes Debut ablegen."

„Ich hörte davon und freue mich sehr darauf. Dann müssen Sie uns wieder besuchen, liebe Ottilie! Sie interessieren sich gewiß auch für den Erfolg, den Herr Karsten bei seinem ersten Auftreten erlangen wird."

„Gewiß," entgegnete das junge Mädchen freundlich aber kalt.

„Und Sie, Herr Inspektor, haben Sie nicht auch Freude an der Musik?"

„Ich, — nein, nicht die geringste," versetzte Hartung trocken.

„So machen Sie sich auch nichts aus dem Theater?"

„Nein, wenigstens nichts aus Opern und den sogenannten darstellenden Künstlern. Ich kann nicht begreifen, wie ein anständiger Mensch sich dazu hergeben kann, eine ganze Lebenszeit darauf zu verwenden, als Possenreißer zu glänzen und andere Leute durch Verrenkung seiner Stimme, seiner Gesichtszüge und seiner ganzen Gestalt zu amüsieren."

„Sie übertreiben, Herr Inspektor," sagte Emmeline vorwurfsvoll. „In meinen Augen steht ein dramatischer Künstler und Sänger sehr hoch."

„Das sind Ansichten, gnädiges Fräulein. Die Welt im Allgemeinen schaut mit Verachtung auf diese sogenannten Bühnenkünstler herab," versetzte Hartung giftig.

Waldemar bebte vor Entrüstung. Ottilie sah bleich und stumm vor sich nieder. Emmeline allein behauptete Fassung und Mut.

„Ich muß Sie doch bitten, Herr Inspektor," sagte sie streng, „sich in Ihren Ausdrücken zu mäßigen. Sie vergessen wohl, daß Sie sich in Herrn Karsten's Gegenwart befinden, der gleich Ihnen mein Gastrecht genießt."

„Verzeihen Sie, gnädiges Fräulein, ich wollte Sie nicht beleidigen," entgegnete Hartung sehr höflich.

„Bitten Sie lieber Herrn Karsten, Ihnen Ihre allzufreie Sprache zu vergeben," sagte das junge Mädchen würdevoll.

Mit unaussprechlich verächtlichem Blick schaute der Inspektor auf den Mann an seiner Seite herab. Dieser vermochte nicht länger an sich zu halten und rief mit wild auflodernder Bitterkeit: „Bemühen Sie sich meinetwegen nicht weiter, Fräulein von Martini. Herrn Inspektor Hartungs Meinung gilt in meinen Augen gerade so wenig als die eines jeden andern —"

Er kam nicht dazu, das verletzende Wort auszusprechen, man hatte den Bestimmungsort erreicht; der Wagen hielt, Bruno stand mit heiter lächelnder Miene vor dem bereits geöffneten Schlag.

„Habt Ihr Euch gut unterhalten?" fragte er freundlich.

„Vortrefflich," entgegnete Waldemar bitter. Er hatte noch zu wenig gelernt, sich selbst zu beherrschen und seinen Empfindungen Gewalt anzutun. Mit einem höflich kalten Gruß sprang er aus dem Wagen, ein paar Sekunden später stand er an Gasparis Seite neben der herzoglichen Equipage, den Damen beim Aussteigen behilflich.

Bruno sah ihm betroffen nach. Aber es war jetzt keine Zeit zu Erklärungen. Galant bot er Ottilien den Arm und führte sie zum Seeufer. Der Inspektor und Emmeline folgten in kurzer Entfernung ihnen nach.

„Verzeihen Sie nochmals, gnädiges Fräulein," begann Hartung, „daß ich auf einen Augenblick Ihre fröhliche Stimmung getrübt habe. Ich konnte jenen Menschen aber nicht —"

„Bitte," unterbrach ihn Emmeline kühl, „lassen Sie das Thema ruhen. Es war mir vorhin schon peinlich genug, Zeuge dieser unerquicklichen Scene sein zu müssen. Ich hätte Ihnen etwas mehr Rücksicht für Fräulein von Rosen und mich zugetraut. Nun aber wünsche ich nichts weiter mehr zu hören."

Sie hatte in so entscheidendem Ton gesprochen, daß der Inspektor keine Entgegnung wagte. Einige Bekannte traten herzu. Man sprach von der Ueberfahrt nach der Insel. Eine lange Reihe Kähne lag längs dem Ufer. Eine königliche Gondel, mit Blumengewinden und kleinen Fähnchen geschmückt, harrte des Herzogs und seiner nächsten Begleitung.

(Fortsetzung folgt.)

Korum von Trier erörtert in einer Schrift seine entschiedene Stellungnahme gegen die paritätischen höhern Töchterschulen in Trier, St. Johann und Kreuznach. — Der Berliner Magistrat hat eine Erhöhung des Einkommensteuerzuschlags auf 108 Prozent und der Gewerbesteuer auf 162 Prozent beschlossen. — Die Gewerkenversammlung der Gewerkschaft Vorwärts in Dortmund beschloß die Auflösung der Gewerkschaft, da Betriebsmittel nicht mehr genügend bewilligt wurden. — Die Stadtverordnetenversammlung in Wiesbaden genehmigte einstimmig die von Professor Thiersch vorgelegten Entwürfe des Kurhausneubaues und erhöhte die Bausumme auf 3 Millionen Mark.

Deutschland.

Berlin, 9. Februar. Die nationalliberale Partei verwahrt sich durch ihr offizielles Organ, die „Nationallib. Korresp.", dagegen, daß sie im Verein mit Zentrumsabgeordneten den Antrag, betreffend den zehnstündigen Maximalarbeitstag für weibliche Arbeiter und die Hinaufsetzung der Altersgrenze von 16 auf 18 Jahre für jugendliche Arbeiter eingebracht hätte. Außer dem Abg. Heyl zu Herrnsheim hätten nur drei nationalliberale Abgeordnete den Antrag unterzeichnet. Es sind dies Haas-Erbach, Graf Oriola und Deinhardt.

— Die kürzlich verbreitete Mitteilung von der Rückgabe im Münchener Armeemuseum befindlicher preußischer Fahnen und Geschütze an Preußen hatte natürlich gewisse bajuwarische Kreise verschnupft. In der „Münch. Allg. Ztg." wird ihnen nun folgende Beruhigung verabreicht: Das 1807 eroberte Geschütz befindet sich nach wie vor im königl. Armeemuseum, ebenso hängen von den Fahnen, die übrigens nie als „erobert" galten, da sie bei der Einnahme Breslaus lediglich in den dortigen Zeughausbeständen vorgefunden worden waren, die fünf schönsten und besterhaltenen Exemplare immer noch an ihren alten Plätzen. Es wurden nur die Doubletten, zumeist für das baierische Armeemuseum völlig uninteressante Kompagniefahnen benützt, um auf dem Tauschwege eine Reihe bisher im Berliner Zeughause verwahrter höchst wertvoller Gegenstände baierischen Ursprungs zu erwerben. Das sind durchaus Stücke, die bei Neueinrichtung der Museumssammlung im neuen Bau zu den ersten Sehenswürdigkeiten zählen werden. Es wäre nur zu wünschen, daß die Museumsverwaltung bei ihren Bemühungen, auch aus den baierischen Provinzmuseen die dort zerstreuten Sammlungsgegenstände militärischer Natur zu gewinnen, hier das gleiche Entgegenkommen finden möchte wie bei der Berliner Zeughausdirektion, bezw. dem königlichen preußischen Kriegsministerium."

Ausland.

In Petersburg ist Fürst Nikolaus von Mingrelien, ehedem Kandidat für den bulgarischen Thron, gestorben.

In Tanger treffen über den jüngsten Sieg des Sultans seltsame Einzelheiten ein. Die Bedeutung des Sieges soll stark übertrieben und die Verluste des Sultans größer sein, als anfangs angegeben. Der Kriegsminister zog gegen Tazza, um den Ort zu belagern und zu zerstören.

In Belgrad werden die Gerüchte, König Alexander werde anläßlich seines Besuches in Kruschedol mit dem ehemaligen Ministerpräsidenten Georgiewitsch eine Zusammenkunft haben, samt allen daran geknüpften Kombinationen dementiert.

In Sofia hielt in der Sobranje Ministerpräsident Danew einen Nachruf auf Karawelow, in welchem er den Verstorbenen ein Vorbild der Uneigennützigkeit nannte. Die Sobranje beschloß, daß das heute stattfindende Begräbnis auf Staatskosten erfolge, sowie daß der Familie eine jährliche Staatspension in Höhe von 6000 Franks zu gewähren sei. Der Fürst sandte der Witwe ein eigenhändiges Beileidsschreiben.

In Washington hat Patterson im Senat zu dem Entwurf eines Münzgesetzes einen Antrag eingebracht, nach welchem Präsident Roosevelt ermächtigt wird, Deutschland, Frankreich und Großbritannien und alle anderen Goldwährungsländer einerseits und Mexiko, China und alle anderen Silberwährungsländer andererseits einzuladen, Vertreter zu ernennen, die mit Vertretern der Vereinigten Staaten zusammen über die Herstellung eines bestimmten Wertverhältnisses zwischen den Währungen der Gold- und Silberländer beraten sollen.

Die neuesten Meldungen aus Schansi und Kansa lauten beruhigender. Die Truppen Tungfusiangs, die keine Löhnung erhalten haben, werden fahnenflüchtig. Die chinesischen Beamten zeigen sich den Missionären freundlich gesinnt.

Provinzielle Umschau.

In Stralsund machte ein städtischer Nachtwächter in Folge von Schwermut seinem Leben durch Erschießen ein vorschnelles Ende. — Der Fischer Joh. Meußling in Stralsund beging mit seiner Ehefrau geb. Kollwitz das Fest der goldenen Hochzeit. — Ueber das Vermögen des Kaufmanns Hans Gentzen in Greifswald und über das Vermögen des Mühlenpächters Friedrich Fiesch aus Waase a. R. ist das Konkursverfahren eröffnet. — Die Sozialdemokraten des Wahlkreises Anklam-Demmin stellten für die bevorstehende Reichstagswahl den Lagerhalter Herrn Otto Passehl in Wolgast als Kandidaten auf. — Das Provinzial-Schützenfest, welches vom 28.—30. Juni in Köslin in Aussicht genommen war, findet erst vom 15.—17. Juli statt. — Die Landwirtschaftliche Schule in Schivelbein begeht am 6. April d. J. das Fest ihres 25jährigen Bestehens. Frühere Schüler der Anstalt, welche sich an der Feier beteiligen wollen, werden gebeten, sich möglichst bald beim Leiter der Schule, Herrn Direktor Dr. Gruber, mit Angabe des Jahres, in welchem sie die Anstalt verließen, anzumelden. — In Stolp bestehen seit 2 Jahren zwischen Magistrat und Stadtverordneten darüber Meinungsverschiedenheiten, ob der Magistrat berechtigt sei, einen Vertreter zu den Berathungen der Finanz-Kommission zu entsenden. Der Magistrat beansprucht auf Grund der §§ 37 und 38 der Städteordnung dies Recht, die Stadtverordneten lehnten es ab, ihre Geschäftsordnung in diesem Sinne zu ändern, sie nahmen vielmehr eine Aenderung der Geschäftsordnung dahin vor, daß eine lediglich aus Stadtverordneten bestehende Vorberatungs-Kommission alljährlich gewählt werde, in welcher insbesondere alle für die Stadtverordneten bestimmten Anträge und Gesuche um Unterstützung, Gehaltszulagen und alle Geldbewilligungen beraten werden sollten. Außerdem solle eine besondere Finanz-Kommission bestehen, zu deren Beratungen der Magistrat eingeladen werden und ihm die Befugnis zustehen soll, ein Mitglied in die Sitzungen zu senden. Der Magistrat versagte dem Antrage auf Einsetzung einer Vorberatungs-Kommission seine Zustimmung und der Bezirksausschuß entschied in demselben Sinne. Die Stadtverordneten riefen sodann die Entscheidung des Ober-Verwaltungsgerichts an und dieses hat sein Urteil jetzt dahin abgegeben, daß die Vorentscheidung zu bestätigen sei. Der fragliche Beschluß sei dahin auszulegen, daß der Magistrat zu den Sitzungen der Vorberatungs-Kommission nicht zugelassen werden solle. Die Städteordnung verbiete dies nicht. Tatsächlich gebe es überall solche Kommissionen. Die §§ 37 und 38 der Städteordnung lassen aber das Prinzip erkennen, daß der Magistrat, wenn überhaupt Ausschüsse der Stadtverordneten-Versammlung in Aktion treten, sich darin vertreten lassen dürfe, um seine Ansicht zu äußern und um Mißverständnisse zu verhindern.

Kunst und Literatur.

Die Macht des Winters ist gebrochen, bald sind wieder schöne Tage in Sicht und die Reiselust beginnt. Pünktlich erscheinen deshalb auch im Verlage von Albert Goldschmidt in Berlin „Griebens Reisebücher" wieder in neuer Folge. Der Band 100 bringt „Rom und Umgebungen" von W. Schultz-Riesenberg, einem alten Romführer, der die „ewige Stadt" und ihre Kunstschätze genau kennt. Es ist darin alles enthalten, was zur praktischen Führung nötig ist, auch an praktischen Ratschlägen für Unterkommen und Lebensweise, für zweckmäßige Besichtigung der Stadt und der Kunstschätze ist kein Mangel. Zur besseren Orientierung sind 7 Karten und 8 Grundrisse beigegeben. (Pr. 3 Mk.)

„Bühne und Brettl" (Harmonie-Verlag, Berlin W. 35) erscheint in seiner neuesten Nummer als „Maeterlinck-Heft". Dasselbe schlägt auch ernstere Töne an; ist aber in der Hauptsache humoristisch gehalten, wie die vorangegangene Oskar Blumenthal-Nummer. Von dem reichen illustrativen Schmuck nennen wir Porträt von von Maurice Maeterlinck, sowie Scenen aus seinen verschiedensten Stücken. Außer einer Parodie Monna Vanna, „die Dame ohne Unterkleid" von Leo Wulff nennen wir eine zweite Parodie auf Pelleas und Melisande sowie diverse Scherzgedichte auf Maeterlinck von Julius Knopf u. a. Besonders interessant macht die Nummer ein neuer Beitrag von Maxim Gorki: „Vor dem Antlitze des Lebens". Den Beschluß bildet ein preisgekröntes Gedicht von Rideamus.

Immer mächtiger dringt, was die Welt bewegt, auch in den stillen Kreis des Hauses, und besonders, was unser Kaiser spricht und tut und was über ihn im öffentlichen Leben gesprochen wird, findet überall im Volke Widerhall, und kaum eine Familie gibt es wohl, in der man nicht nicht hin und wieder geredet hat über die historisch so bedeutsamen Reichstagsverhandlungen, die den Präsidenten Ballestrem zur zeitweiligen Amtsniederlegung zwangen. Da wird es Männern wie Frauen, erwachsenen Söhnen und Töchtern gleich erwünscht sein, wenn „ihre" Wochenschrift, die ihnen jeden Sonntag die Erholung vom Kleinkram der Woche bringt, auch an den wahrhaft großen Fragen und Ereignissen des öffentlichen Lebens nicht gleichgültig vorübergeht, sondern bei besonderem Anlaß sie durch temperamentvolle, allgemein anregende Aufsätze in ein helles Licht rückt und so Licht bringt auch in die Diskussionen am Familientische. Das tut z. B. die neue Wochenschrift „Welt und Haus" in ihrer soeben erschienenen Nr. 6 mit dem von einer freimütigen Persönlichkeit verfaßten Artikel „Kaiser und Volk" von Dr. Paul Liman, auf den wir die besondere Aufmerksamkeit aller unserer Leser lenken möchten. In einem gewissen Zusammenhang damit steht auch eine „Erinnerung" von Ellen Esther, die besonders die Damen eifrig lesen werden, betitelt: „Ein Ballfest bei Krupp". Höchst zeitgemäß und unterhaltend ist aber gerade diesmal auch der ganze übrige Inhalt der Nummer. Eine Art Faschingsheft ist's, und ein originelles: denn aus Köln, aus München und Berlin haben Zilcken, Otto Moralt und Eugen Reichel Aktuelles zum Fasching in drei größeren zum Teil mit kräftigem Humor geschriebenen Faschingsbriefen beigesteuert, und neben den Romanen zc. zieren zwei selbständige Maskenballgeschichten, die eine (von Edela Rüst) dramatisch spannend, die andere (von Richard Waldeck) lyrisch stimmungsvoll, dieses reichhaltige Heft. Zum erstenmal sehen wir in Nummer 6 von „Welt und Haus" als Kunstbeilagen Reproduktionen nach Gemälden des zur Zeit in Deutschland ausstellenden holländischen Malers Hobbe Smith: sie stellen ein reizendes Mutteridyll aus Zeeland und ein „Römisches Bad mit Frauen" dar. Das prächtige Heft ist für 20 Pf. durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlage (Leipzig, Weststraße 9) zu beziehen, von wo auch Probenummern umsonst und postfrei zu erhalten sind.

Stadt-Theater.

Zum ersten Male: „Der arme Heinrich", Drama in 5 Akten von Gerhard Hauptmann.

Die Dichtungen von Gerhard Hauptmann haben von vielen Seiten Anfechtungen erfahren, aber will man gerecht sein, so muß man doch ohne Rückhalt anerkennen, daß aus denselben stets echte Poesie ertönt und daß der am liebsten in der Einsamkeit der schlesischen Berge lebende Dichter es versteht, das Publikum für seine Helden und Heldinnen zu begeistern, wenn dieselben auch meist der freien Phantasie entstammen und die Handlung mit Vorliebe in das Land der Märchen und Sagen verlegt wird. Auch in seinem „Armen Heinrich" hat der Dichter als Grundlage der Handlung eine alte Sage gewählt, die in Schwaben heimische Sage vom Ritter Heinrich, nach welcher dieser mit einer schweren Seuche behaftet in die Heimat zurückkehrt und nach langen schweren Leiden durch die Liebe einer Jungfrau erlöst wird. Dieselbe Sage hat Hartmann von Aue bereits im 12. Jahrhundert in spannende Verse gebracht und Gerhard Hauptmann hat die Sage von der erlösenden Liebe nun zu einer tiefen, ergreifenden Dichtung ausgenützt, welche auch gestern hier besonders vom Schlusse des 2. Aktes ab eine mächtige Wirkung erzielte. Die Handlung läßt sich in kurzen Zügen angeben. Der einst so stolze Graf Heinrich kehrt aus dem Abendlande zurück, aber entsetzt wendet sich alles von ihm, selbst seine Knappen weichen scheu zurück, denn er ist von einer abschreckenden Krankheit, dem Aussatz, befallen, von deren Wirkung er sebst sagt: „Er ward, lebendigen Leibs, ein Brocken Aas, geschleudert auf den Aschenkehrichthaufen, wo er sich eine Scherbe lesen darf, um seine Grind zu schaben."

Nur ein Wesen gibt es, welches den Aussätzigen trotz seiner schrecklichen Krankheit nicht flieht, die Gespielin seiner Jugend, die jungfräuliche Ottogebe, des Pächters Töchterlein; reine leidenschaftliche Liebe zieht sie zu dem Grafen hin und da sie gehört hat, daß in Salerno ein Arzt lebt, welcher den Aussatz heilen kann, wenn eine Jungfrau Blut und Leben hingibt, ist sie entschlossen, das Opfer zu bringen. Doch Heinrich will dasselbe nicht annehmen, er weist Ottogebe mit Gewalt von sich, ebenso den Vater der Jungfrau, sowie den diesem befreundeten Pater Benedikt, welche in ihn dringen, den Bitten Ottogebes Gehör zu schenken, da diese sonst doch zu Grunde gehe. Heinrich bleibt allein in seiner Waldklause, er glaubt sich dem Tode verfallen und schaufelt unverdrossen an seinem Grabe, seine standhafte Weigerung, das Opfer Ottogebes anzunehmen, begründet er damit, „daß die Pestilenz in seinem Blute das Kleid seiner Seele noch nicht befleckt hat". — Aber plötzlich ändert sich der Sinn Heinrichs, so heftig er bisher das Opfer der Jungfrau zurückwies, ebenso ungestüm sehnt er sich nun nach der Rettung, er bettelt förmlich um dieselbe. Und die Liebe Ottogebes ist noch immer zu dem Opfer bereit, sie zieht mit Heinrich nach Salerno zu dem berühmten Arzt und als sie sich dort dem Messer desselben hingeben will, um ihr Blut und Leben für den Geliebten zu lassen, vollzieht sich ein Wunder: Heinrich wird ohne dies Opfer gesund. Im letzten Akt klingt die Sage harmonisch aus, der wieder ritterliche Graf Heinrich kehrt, neu auferstanden und von neuem Hoffen beseelt, in die Heimat zurück, an seiner Seite Ottogebe als sein „Klein Gemahl", wie er sie so oft bei seinen Jugendspielen mit ihr genannt hat.

Die Darstellung unter Herrn Büttners kundiger Regie war durchaus anerkennenswerth, offensichtliche Mängel des Stückes konnte sie allerdings nicht völlig ausgleichen und blieb der letzte Akt mit seiner wortreichen Schilderung des Salerner Wunders ziemlich eindruckslos. Hier wie im vierten Aufzuge würden sich vielleicht einige Abstriche als ganz vorteilhaft erweisen, da die in unendlicher Breite ausgesponnene Leidensgeschichte des „Armen Heinrich" am Ende geradezu peinigend wirkt. Die Titelrolle des Dramas birgt ohnehin eine Riesenaufgabe in sich, deren erfolgreiche Lösung Herrn Pichon zum Ruhme gereicht. Ausgezeichnetes leistete der tüchtige Darsteller im zweiten und dritten Akte und wir rechnen es ihm nicht zu, daß später in der Einsiedelei aus dem Helden ein Ritter von trauriger Gestalt ward. Diese letztere Scene, worin der „Arme Heinrich" schier allem Mannesmut entsagt, verleitet auch gar leicht zu Uebertreibungen, vor denen Herr Pichon sich, selbst in Aeußerlichkeiten, hüten muß. Am Schluß gab der Schauspieler, was zu geben möglich war und gelangte damit das Gesamtbild der sehr fleißig durchgearbeiteten Partie zu harmonischer Rundung. Hohe Anforderungen stellt der Dichter ferner an die „Ottogebe". Solch ein Bauernkind wahrheitsgetreu zu verkörpern, das aus seiner eigentlichen Sphäre völlig herausfällt, ist sicher ungemein schwierig und um so mehr freuten wir uns über die mit feinem künstlerischen Empfinden getroffene Wiedergabe der Rolle durch Frl. Kahlenberg. Für einen Gewinn möchte es gelten, wenn vielleicht die gruselige Schilderung ihrer nächtlichen Vision etwas verkürzt werden könnte. Die Eltern dieses seltenen Mädchens fanden in Herrn Büttner und Frau Klinder würdige Vertreter, sympathisch gab Herr Heims den Pater Benedikt und Herr Alten erschien als ritterlicher Dienstmann des „Armen Heinrich" wohl am Platze, von den im letzten Akt auftretenden Rittern erregten dagegen die Sprecher mehrfach Heiterkeit. Mit löblichem Eifer führte Herr Falk die Rolle des „Ottacker" durch. Auf die Inscenierung war große Sorgfalt verwendet worden und fanden wir namentlich die in den beiden ersten Akten geschaffenen Bühnenbilder ungemein ansprechend. — —

Gerichts-Zeitung.

Berlin, 7. Februar. Die Schneidermeistersfrau Mathilde Henne, die einer Nebenbuhlerin aus Eifersucht ein großes Taschenmesser in den Leib gestoßen hatte, wurde unter Zubilligung mildernder Umstände von der vierten Strafkammer des Landgerichts 1 zu 6 Monaten Gefängniß verurteilt; der Staatsanwalt hatte ein Jahr beantragt.

Berlin, 8. Februar. Laut einer Meldung des „B. T." aus Danzig soll ein Danziger Arzt zur Konitzer Mordsache wichtiges neues Material von einem bisher nicht vernommenen Zeugen erfahren haben. Es liegen angeblich ganz neue Spuren vor. Staatsanwalt Schweigger in Konitz soll bereits benachrichtigt sein und die Erhebungen einleiten haben.

— Wie aus Liegnitz telegraphiert wird, verurteilte die dortige Strafkammer den Schauspieler Nort vom Liegnitzer Stadttheater wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit in zwei Fällen zu 1½ Jahren Gefängnis.

— Der ehemalige Spandauer Konkursverwalter Hegert, welcher Anfang Oktober v. Js. auf französischem Boden ergriffen wurde und sich gegenwärtig im Moabiter Untersuchungsgefängnis befindet, wird sich außer zahlreicher Konkursvergehen und Betrügereien auch wegen des an seiner Schwiegermutter verübten Giftmordes zu verantworten haben. Von den zwölf noch schwebenden Konkursen, deren Erledigung H. oblag, konnten nur zwei weiter geführt werden, weil er nicht mehr Zeit genug gehabt hatte, auch die Masse zu Geld zu machen.

— Das Geschworenengericht in Szegedin verurteilte den früheren Sekretär der Pester Handelskammer, ehemaligen Abgeordneten Edmund Steinacker, welcher im „Deutschen Tageblatt" ausführte, es gebe keine ungarische Nationalität, die Bezeichnung „ungarisch" sei lediglich eine politische, sie bezeichne kein Volkstum, sondern nur die Landesangehörigkeit, es sei eine Ehre und ein Vorzug, unbeschadet der ungarischen Staatsbürgerschaft, nicht dem magyarischen, sondern dem deutschen Volke anzugehören, wegen Aufreizung zu acht Tagen Gefängnis und hundert Kronen Geldstrafe.

Montpellier, 8. Februar. In dem Prozesse gegen die Araber, welche sich im Dorfe Marguerithe und Umgebung empört hatten, sprach das Gericht 80 Angeklagte frei. Vier weitere Angeklagte wurden zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt. Sieben erhielten Zwangsarbeit von 5 bis 15 Jahren, zwei Zuchthaus von 5 Jahren, fünf erhielten Gefängnisstrafen; den übrigen wurden Aufenthaltsbeschränkungen auferlegt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 9. Februar. Die neugegründeten Stettiner Oderwerke, Aktiengesellschaft für Schiff- und Maschinenbau Stettin, haben nunmehr den Betrieb in sämtlichen Werkstätten sowie den Schwimmdockbetrieb in vollem Umfange übernommen und verweisen wir bezüglich der Fabrikate derselben auf die demnächst erscheinenden Inserate im Anzeigenteil.

— Der Aufsichtsrat der Stettiner Portland-Zementfabrik Züllchow hat beschlossen, für das Jahr 1902 eine Dividende von 9 Prozent der Generalversammlung in Vorschlag zu bringen.

— In der hiesigen Volksküche wurden in der vergangenen Woche 5356 Portionen Mittagessen verabreicht.

— Der Zentralverband der städtischen Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands, dem jetzt 204 Hausbesitzervereine mit mehr als 100 000 Mitgliedern angehören, wird seinen diesjährigen Verbandstag am 5., 6. und 7. August in Dresden abhalten, woselbst er vor 25 Jahren durch den jetzigen Verbandsdirektor, den Stadtrat Baumeister Hartwig-Dresden, gegründet worden ist. Der Zentralverband wird von den dortigen städtischen Behörden bewillkommnet werden, die den neuen städtischen Konzertsaal, welcher aus

Anlaß der in diesem Jahre in Dresden stattfindenden Städte-Ausstellung in den städtischen Ausstellungspalast eingebaut worden ist, dem Verbandstage zur Verfügung gestellt haben. Der Verbandstag soll als ein Jubiläum angesehen und die 25. Wiederkehr seiner Zusammenkunft durch die Herausgabe einer Fest- und Denkschrift ausgezeichnet werden. Auf der vorläufigen Tagesordnung stehen bis jetzt folgende Gegenstände: Die Wohnungsaufsicht und der gegenwärtige Stand der Pfandbrief-Angelegenheit im deutschen Reich.

— Der Kaiser hat durch Kabinetsorder vom 24. Januar 1903 bestimmt, daß für die besten Schießleistungen der Offiziere und Unteroffiziere der Marine mit dem Gewehr alljährlich Ehrenpreise verliehen werden, und genehmigt, daß die Gewehrschießvorschrift für die Marine durch Bestimmungen für den Wettbewerb um die Ehrenpreise ergänzt wird.

* Einen Selbstmordversuch unternahm in letzter Nacht ein 21 Jahre alter Handlungsgehülfe, in dem er sich auf dem Grundstück Philippstr. 78 eine Revolverkugel in die linke Brust jagte. Das Herz wurde nicht getroffen und konnte der junge Mann noch lebend in das städtische Krankenhaus eingeliefert werden.

* In einer Remise am Parnitzbollwerk wurde heute früh der Arbeiter Karl Knaack, ein mit Zuchthaus vorbestrafter Mensch, schlafend gebunden. Die Remise war erbrochen und hatte K. einen mit Steinkohlen gefüllten Sack neben sich liegen, jedenfalls ist er demnach bei der „Arbeit“ von Müdigkeit übermannt worden.

* Nach den Nachrichten über den Filterbetrieb der Stettiner Wasserwerke im Monat Januar betrug der Wasserverbrauch 328 314 Kubikmeter und hat gegen das Vorjahr um 1,15 Prozent abgenommen, gegen 1893 (das Jahr des Höchstverbrauchs) um 27,13 Prozent abgenommen. Die Filtrirgeschwindigkeit betrug zwischen 43 und 64 Millimeter, im Mittel 52 Millimeter, blieb also unter der im allgemeinen zulässigen Grenze von 100 Millimetern. Bei der bakteriologischen Untersuchung des Wassers zeigte das dem Filter E entnommene Rohwasser Keimzahlen von 1060 bis 4800. Bei den Filtraten der einzelnen Filter ist die bei normalem Filterbetrieb im allgemeinen zuläßige Grenze von 100 Keimen im Kubikzentimeter bei 40 Untersuchungsproben niemals überschritten. Mehr als 20 Keime fanden sich fünfmal. Die höchste Keimzahl ist 68, die niedrigste 2. Alle Filter arbeiteten mithin normal und lieferten meist nahezu keimfreies Wasser. Die Proben aus dem Reinwasserbehälter ergaben Keimzahlen von 5 bis 24. Bei den Proben aus Zapfstellen der Stadt blieben die Keimzahlen bei 6 Untersuchungen aus 3 Zapfstellen unter 100 (der zulässigen Grenze). Die höchste Keimzahl ist 48, die niedrigste 12.

— Die Männer-Abteilung des Stettiner Turnvereins (Korporation) veranstaltete am Sonntag nachmittag im großen Sale der Neuen Turnhalle ihr diesjähriges Schauturnen. Lange vor Beginn hatten schon dichte Scharen von Zuschauern die Seitenplätze und die Tribüne besetzt, auch mehrere Vertreter der Behörden waren anwesend. Bald nach 3½ Uhr marschierten die Turner in stattlicher Anzahl unter den Klängen eines Parademarsches in den Saal, führten mehrere Gänge auf und nahmen dann Aufstellung. Hierauf hielt der Vorsitzende Herr Stadtschulrat Professor Dr. Kühl eine Ansprache, in welcher er besonders die Bedeutung der neuen Turnhalle für den Verein hervorhob. Die Schwierigkeiten, welche mit dem Neubau verknüpft waren, sowie die Befürchtungen wegen der dadurch entstandenen Ausgaben seien jetzt größtenteils gehoben; der Verein habe sich noch erweitert, besonders in der Mädchen- und Schüler-Abteilung, und werde nach wie vor bestrebt sein, durch Pflege der edlen Turnerei dem Vaterlande kräftige und gesunde Männer heranzubilden. Ein dreifaches „Gut Heil!“ auf Kaiser und Vaterland bildete den Schluß der Rede. Hierauf folgten unter dem Kommando des Turnwarts Herrn Jobst zuerst Stabübungen, die durchweg sehr exakt gelangen, dann Geräteturnen, bei dem man die Fortschritte auf allen Gebieten des Turnens bemerkte, und hierauf ein Musterturnen am 4fachen Pferd von 16 der besten Turner, die vorzüglich gelungene Uebungen zeigten und den lauten Beifall der Zuschauer hervorriefen. — Nach den nun folgenden Spielen, bei denen besonders das Ballspiel der Doppelriege — ein Turner auf dem andern sitzend — zu gefallen schien, folgte das Kürturnen, bei dem man wieder außerordentlich gewandte Uebungen sehen konnte. Mit dem Liede „Brüder stimmt an“ marschierten die Turner aus dem Saal, um sich abends im kleinen Saal zur Festkneipe zusammen zu finden.

— Auf das Dienstag abend im Stadttheater unter gefälliger Mitwirkung von Frl. Annie Hans stattfindende Benefiz für Herrn Julius Zarest sei nochmals empfehlend hingewiesen; zur Aufführung gelangt, wie schon mitgeteilt, Zöllners Oper „Die versunkene Glocke“.

— Im Bellevuetheater geht morgen Dienstag wieder „Das große Licht“ in Scene, welches sich bei den Wiederholungen als überaus wirkungsvoll erwies. Mittwoch folgt zum Benefiz für Herrn Oberregisseur Heiske des Lustspiel „Der Kompagnon“. Donnerstag werden die Schnitzlerschen Einakter „Lebendige Stunden“ zum letzten Male gegeben, da viele anderweitige Aufführungs- und Gastspielverpflichtungen die Direktion veranlaßt haben, die reizvollen Einakter vom Spielplane abzusetzen. Die nächste Wiederholung von „Alt-Heidelberg“ findet am Freitag statt. Sonnabend bleibt das Theater geschlossen.

— Der Verein deutscher Kaufleute (Ortsverein Stettin II) beging am Sonnabend in dem Saale der Bürgerlichen Ressource sein 15. Stiftungsfest, welches bei überaus zahlreicher Beteiligung einen in jeder Weise befriedigenden Verlauf nahm. Nach einigen einleitenden Konzertstücken und der sehr ausdrucksvoll gesungenen Arie „Er schläft“ aus der Oper „Der Waffenschmied“ wurde in einem wirksamen Prolog, von Frl. Schönfeld gesprochen, auf die Feier hingewiesen, während später Herr Richter in der Festrede einen Rückblick auf die 15 Vereinsjahre gab. Der weitere Verlauf des Abends brachte neben Konzertstücken gediegene Gesangsvorträge von den Damen Frls. Henkel und Kaufmann und Herrn Schönfeld. Den Schluß bildete ein Ball, bei welchem es nicht an „süßen“ Ueberraschungen für die Damen fehlte.

— Wie aus Köslin gemeldet wird, wurde ein Fischerboot, in dem vier Fischer aus Groß-Möllen zur Bergung der Dorschnetze in See gefahren waren, bei seiner Rückkehr durch eine Sturzwelle plötzlich zum Kentern gebracht. Während es zweien gelang, sich an das 50 Meter entfernte Ufer zu retten, wurden die beiden andern von den Netzen und Ankern befallen und darin verwickelt, sodaß sie ertrinken mußten.

— In der Nacht zum Sonnabend d. 7. ds. bemerkten mehrere Gäste, welche soeben ein Restaurant der Heumarktstraße verlassen hatten, auf dem Hofe desselben einen Mann, der den Eindruck eines Schlächters machte, und sich sehr verdächtig benahm. Als die Gäste auf die Eingangstür zum Lokal hinwiesen und sagten: „Hier geht's hinein“, rief der Mann: „Lassen Sie mich in Ruh oder ich schieße!“ In diesem Augenblick krachte auch schon ein Schuß aus der Hand des Mannes und die Kugel pfiff einem der anderen Männer dicht am Kopfe vorbei. Es gelang dem verdächtigen Schützen, nachdem ihm der Revolver entwunden worden war, die Flucht zu ergreifen und konnte er erst in der Reifschlägerstraße wieder eingeholt und ergriffen werden, wobei eine große Menschenansammlung entstand. Mit Hilfe eines Schutzmannes wurde der Mann dann nach dem Revierbureau zur Festsetzung seiner Persönlichkeiten gebracht.

Viehmarkt.

Berlin, 7. Februar. Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion. Es standen zum Verkauf: 3924 Rinder, 1294 Kälber, 9104 Schafe, 9216 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfd. in Pfg.): **Rinder:** Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts, höchstens 6 Jahre alt 66 bis 70; b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 61 bis 65; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 54 bis 59; d) gering genährte jeden Alters 51 bis 53. Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 65 bis 68; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 60 bis 64; c) gering genährte 54 bis 58. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe des höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 58 bis 60; c) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 50 bis 57; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 54 bis 55; e) gering genährte Kühe und Färsen 50 bis 53. — **Kälber:** a) feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 80 bis 82; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 66 bis 72; c) geringe Saugkälber 50 bis 56; d) ältere gering genährte (Fresser) 54 bis 58. — **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 68 bis 72; b) ältere Masthammel 62 bis 65; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 53 bis 60; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis —. — **Schweine:** Man zahlte für 100 Pfund lebend (oder 50 kg) mit 20% Tara a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 280—280 Pfund schwer 56 bis —; b) schwere, 280 Pfund und darüber — bis —; c) fleischige 53 bis 55; d) gering entwickelte 50 bis 52; e) Sauen 52 bis 53.

Verlauf und Tendenz: Das Rindergeschäft wickelte sich ruhig ab. Der Kälberhandel gestaltete sich ziemlich glatt. Bei den Schafen war der Geschäftsgang langsam, es bleibt Ueberstand. Der Schweinemarkt verlief langsam, wird aber voraussichtlich geräumt.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 9. Februar. Tumultscenen schlimmster Art spielten sich in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag im Osten der Stadt ab. Als bei einem in der Frankfurterstraße 18 auf Brandstiftung zurückführenden Feuer die Menge den Anordnungen des die Absperrung leitenden Polizeileutnants v. Kayserlingk in nicht genügender Weise Folge leistete, geriet dieser in eine hochgradige nervöse Aufregung, die sich durch das wüste Gejohle, die Schimpfworte und Drohungen auf seine wiederholten Anordnungen dermaßen steigerte, daß er seinen Säbel zog und den Schutzleuten Befehl gab, ebenfalls blank zu ziehen. Es entspann sich ein förmlicher Straßenkampf, bei dem der Polizeileutnant von seinen Leuten getrennt und von der ihn umringenden Menge mit Stöcken und Schirmen übel zugerichtet wurde. Schließlich lähmte ein kräftiger Stockhieb die Hand des Offiziers, und der Säbel wurde ihm entrissen, wobei der Offizier eine schwere Verrenkung des Handgelenks erlitt. Endlich gelang es den Schutzleuten, bis zu dem Polizeileutnant vorzudringen und ihn in ihre Mitte zu nehmen. Die Polizei nahm viele Verhaftungen vor, und eine eingehende Untersuchung ist im Gange.

— Ein schweres Verbrechen ist in der spanischen Stadt Cuenza verübt worden. Der Stellvertreter des Alcalden von Atalalja ist in einer scheußlichen Weise im Hause seines Vorgesetzten ermordet worden. Der Alcalde war wegen einer plötzlich eingetretenen schweren Erkrankung seines Bruders nach Albacete gereist. Während seiner Abwesenheit brachen in der Nacht vermummte Räuber in sein Haus ein und überraschten den Stellvertreter. Sie schossen ihm eine Kugel in den Kopf und schlachteten dann den noch nicht leblosen Mann in entsetzlicher Weise ab. Nach Bekanntwerden des Verbrechens wurde wegen dringenden Verdachts des Mordes ein Munizipalbeamter verhaftet und in das Gerichtsgefängnis gebracht, wo er vorläufig die Nacht über interniert werden sollte. Als man ihn aber am anderen Morgen dem Untersuchungsrichter vorführen wollte, sah man, daß der Verhaftete das Gitter seines Fensters durchsägt hatte und entflohen war.

— Auf den Expreßzug Paris-Brüssel wurde gestern Abend beim Passieren des Weichbildes der Stadt ein Revolverschuß abgegeben, der die Scheiben eines Wagenabteils zertrümmerte. Zwei Personen, außer denen sich auch der Deputierte Ferry in dem Abteil befand, wurden durch Glassplitter verletzt.

— Auf dem Westfelde der Louisegrube zu Beuthen wurden die Bergleute Dicka und Jendraschek von herabstürzenden Kohlen verschüttet und lebensgefährlich verletzt. Auf der Wolfganggrube stürzte bei der Nachtschicht der Zimmermann Kribus in den Schacht und blieb auf der Stelle tot.

Schwerte, 7. Februar. In dem benachbarten Hennen brannten in der vergangenen Nacht fünf Häuser, darunter das Sparkassengebäude, ab.

Amsterdam, 8. Februar. Der hiesige englische Generalkonsul Perry hat gestern beim Abspringen von einem Tramwaywagen ein Bein gebrochen.

Tirlemont, 8. Februar. Die hiesige Zuckerfabrik wurde durch eine große Feuersbrunst vollständig zerstört, der Schaden ist bedeutend.

Paris, 8. Februar. Fräulein Maud Gonne, die bekannte irländische Patriotin, hat sich mit dem irländischen Kommandanten Mac Bride verlobt. Vor ihrer Hochzeit wird Frl. Gonne sich in ein Kloster zurückziehen, um sich zum Uebertritt vom Protestantismus zum Katholizismus vorzubereiten. — Der Minister des Innern hat die Automobilfahrt Nizza—Salon untersagt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 9. Februar. Nach einem Telegramm des „B. T.“ aus Newyork hat der Senat am Sonnabend den Gesetzentwurf, nach welchem der Witwe des Generals Sigel eine monatliche Pension von 100 Dollars gewährt werden soll, angenommen, jedoch mit der Abänderung, daß der Betrag auf 75 Doll. herabgesetzt wurde.

Der Prozeß Krupp in Neapel ist dem „B. T.“ zufolge auf den 17. Februar festgesetzt. Das sozialistische Blatt „Propaganda“ wird von mehreren ausgezeichneten Advokaten verteidigt sein.

Wien, 9. Februar. Hier wütet seit der Nacht ein orkanartiger Sturm, der zahlreiche Beschädigungen an Gebäuden anrichtet.

Eine gestern in der Volkshalle abgehaltene, von vielen Tausenden von Arbeitern besuchte, sozialdemokratische Versammlung beschloß, nicht eher zu ruhen, bis nicht die Regierung ein annehmbares Gesetz zu Gunsten der Versorgung der Greise, Witwen und Waisen von Arbeitern zur Durchführung gebracht hat.

Brünn in Mähren, 9. Februar. Der Verband der österreichischen Likör- und Essigfabrikanten beschloß, bei der Regierung die Erwirkung des Verbotes des freien Handels mit Aether und Essig anzustreben.

Unter zahlreicher Beteiligung fand gestern Nachmittag eine czechische Protestversammlung gegen die deutsche Stadtverwaltung wegen der angeblichen Vergewaltigung czechischer Schulkinder in Brünn statt. Die Versammlung nahm einen ruhigen Verlauf.

Neutra, 9. Februar. Der Advokat Rudolf Markovizs wurde wegen Aufreizung der ungarischen Nation zu 5 Monaten Staatsgefängnis und 500 Kronen Geldstrafe, der reformierte Pfarrer Csalik wegen desselben Delikts zu 3 Monaten Staatsgefängnis und 300 Kronen und der Arzt Julius Markowizs zu 2 Monaten Gefängnis und 200 Kronen verurteilt.

Lyon, 9. Februar. Der Ex-Oberst Picquard hielt gestern Abend unter dem Vorsitze des Abgeordneten Pressencé einen Vortrag über die 2jährige Dienstzeit. Der Vortragende enthielt sich jeder politischen Anspielung, dagegen begleitete Pressencé das Auftreten Picquards mit einer Anspielung auf die demnächstige Wiederaufnahme der Dreyfus-Affaire.

Barcelona, 9. Februar. Der allgemeine Ausstand wird heute oder morgen ausbrechen, jedoch ist dies noch unbestimmt, da alles von der Haltung der allgemeinen Arbeiterkomitees abhängt. Die Sozialdemokraten sind gegen den Ausstand, welcher nur von den Revolutionären und Anarchisten befürwortet wird. Die Behörden treffen große Vorsichtsmaßregeln. Der Ausstand der Färber ist gescheitert.

London, 9. Februar. „Daily Mail“ berichtet aus Washington, ein großer Skandal droht hier auszubrechen und zwar infolge der Haltung gewisser Abgeordneter in der Trustfrage, welche stark kompromittiert sein sollen.

Bukarest, 9. Februar. Auf Verlangen des Berliner Börsen-Komitees sandte die hiesige Nationalbank die Beilagen aus den drei letzten rumänischen Budgets nach Berlin ab.

Shanghai, 9. Februar. Die Nachrichten aus den Provinzen Schansi und Kuangsu lauten wieder befriedigender. Die Missionen bewegen sich frei und die Beamten zeigen sich entgegenkommender.

Melilla, 9. Februar. Die Eingeborenenstämme aus der Umgegend von Melilla erklären, daß sie eine neutrale Haltung gegenüber dem Sultan einnehmen werden; sie weigern sich aber, demselben irgend welche Truppen zur Verfügung zu stellen.

Caracas, 9. Februar. Die Delegierten der Fremdenkolonien in Caracas haben den amerikanischen Geschäftsträger ersucht, von dem Blockade-Geschwader die Erlaubnis einzuholen, die in Caracas eingetroffenen Kohlenladungen landen zu dürfen, da sonst die Stadt von heute ab ohne Licht sein würde. Der Geschäftsträger hat diese Bitte seiner Regierung unterbreitet.

Die Revolutionäre sind durch die Flucht des Generals Mendoza schwer entmutigt. Die Revolution wird als beendet betrachtet.

Telegraphische Depeschen.

Breslau, 9. Februar. In der Nacht vom 7. zum 8. d. M. wurde die Prostituierte Klara Jagosch in ihrer in der Stockgasse belegenen Wohnung von dem Arbeiter Ernst Tollmann ermordet, angeblich weil diese ihm 10 Mark entwendet hatte. Der Täter konnte gleich nach der Tat festgenommen werden, und hat bei seinem Verhör die Tat auch eingestanden.

München, 9. Februar. Nach der „Augsburger Volksztg.“ kam die Mitteilung vom Dank des Prinz-Regenten an den Reichskanzler wegen dessen Reichstagsrede über die Swinemünder Depesche und über die Kaiser-Idee anscheinend durch die hiesige preußische Gesandtschaft am Tage des klerikalen Parteitages in die hiesigen „Neuesten Nachrichten“.

Berbera, 9. Februar. Die englischen Truppen, welche gegen den tollen Mullah entsandt worden sind, werden in den nächsten Tagen die Offensive ergreifen. Man glaubt, der Mullah werde von zwei Europäern begleitet, welche ihm Ratschläge erteilen.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notierungen der Landwirtschaftskammer für Pommern.

Am 9. Februar 1903 wurde für inländisches Getreide gezahlt in Mark:

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 134,00 bis —,—, Weizen 155,00 bis 156,00, Gerste —,— bis —,—. Hafer —,— bis —,—. Rübsen —,—, Kartoffeln —,—.

Ergänzungsnotierungen vom 7. Februar.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 135,00 bis —,—, Weizen 162,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 143,00 bis —,—.

Platz Danzig. Roggen 124,00 bis 127,00, Weizen 157,00 bis —,—, Gerste 120,00 bis 124,00, Hafer 122,00 bis 123,00.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 7. Februar gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in

Newyork. Roggen 145,00, Weizen 173,50.
Liverpool. Weizen 177,50.
Odessa. Roggen 142,50, Weizen 169,00.
Riga. Roggen 153,25, Weizen 173,25.

Magdeburg, 7. Februar. Rohzucker. Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per Februar 15,70 G., 15,90 B., per März 15,90 G., 16,00 B., per April 16,05 G., 16,15 B., per Mai 16,20 G., 16,30 B., per August 16,60 G., 16,70 B., per Oktober-Dezember 17,75 G., 17,85 B., per Januar-März 18,05 G., 18,10 B. Stimmung ruhig.

Bremen, 7. Februar. Börsen-Schluß-Bericht. Schmalz stetig. Loko: Tubs und Firkins 49,25. Doppel-Eimer 50,00. Schwimmend Februar-Lieferung: Tubs und Firkins — Pf., Doppel-Eimer — Pf. — Speck ruhig.

Voraussichtliches Wetter
für Dienstag, den 10. Februar 1903.
Wenig veränderte Temperatur, meist trübe.

Verdingung von Pflasterarbeiten auf dem Zentralgüterbahnhof Stettin am 18. Februar 1903, Vormittags 11 Uhr. Angebote hierauf sind postfrei, versiegelt und mit der Aufschrift: „Angebot auf Pflasterarbeiten“ **an die Betriebsinspektion 3,** Bergstraße 16, I, bis zu der vorstehend für die Eröffnung der Angebote bestimmten Zeit einzureichen. Ebendaselbst können Angebotsbogen und Bedingungen eingesehen bezw. gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 0,70 ℳ bar bezogen werden.

Stettin, den 2. Februar 1903.

Königliche Eisenbahn-Betriebs-Inspektion 3.

Stettin, den 6. Februar 1903.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Granitarbeiten für die Umwährung des Stadtgymnasium-Grundstückes an der Barnimstraße soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf
Montag, den 16. Februar 1903,
vormittags 11 Uhr,
im Stadtbaubureau im Rathause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 1,50 ℳ per Postanweisung von dort zu beziehen, soweit der Vorrat reicht.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Stettin, den 9. Februar 1903.

Bekanntmachung.

Die Ausführung von Glaserarbeiten einschl. Materiallieferung zum Erweiterungsbau der 11. Gemeindeschule, Galgwiese 7a, soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf
Dienstag, den 17. Februar 1903,
vormittags 11 Uhr,
im Stadtbaubureau im Rathause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 1,50 ℳ per Postanweisung von dort zu beziehen, soweit der Vorrat reicht.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Kirchliches.

Beringerstr. 77, part. r.:
Dienstag Abend 8 Uhr Versammlung des Enthaltsamkeitsvereins: Herr Stadtmissionar Blank.

Standesamtliche Nachrichten.

Stettin, den 7. Februar 1903.

Geburten:

Ein Sohn: dem Arbeiter Schwenk, Bademeister Müller, Arbeiter Saccolowski, Heizer Koll, Comtoirboten Lange, Arbeiter Giese, Telegraphen-Assistenten Martens.

Eine Tochter: dem Magnetiseur Abitz, Arbeiter Bartholdi, Kaufmann Dahlke, Vizefeldwebel Prächter, Schneider Hinz, der Tischler-Witwe Giercke, dem Maschinenführer Krüger, Maschinenmeister Hasenberg, Restaurateur Sternberg, Arbeiter Krätzmann, Tischlergesellen Kieffert, Buchhalter Paulsohn, Hülfsweichensteller Fick, Schuhmacher Froese, Schuhmacher Damerow.

Aufgebote:

Zimmergeselle Brozio mit Witwe Nack, geb. Starck; Roßarzt Fischer mit Frl. Heinsberg; Kellner Jansson mit Frk. Dahlke; Tischlermeister Röhl mit Frl. Fischer.

Eheschließungen:

Zuschneider Birkholz mit Frl. Schober; Arbeiter Hackbart mit Frl. Pie; Schneidergeselle Scheefeldt mit Frl. Wandrich; Schlossergeselle Busse mit Frl. Nehmer; Arbeiter Falk mit Frl. Redel; Schlosser Völk mit Frl. Wingert; Arbeiter Taube mit Frl. Buß; Schneider Schubert mit gesch. Frau Roßfeldt.

Todesfälle:

Sohn des Maurergesellen Hahntow; Kutscher-Witwe Henn; Tochter des Schneiders Steckmann; Eigentümer Höft; Kaufmann Liegnitz; Dienstmädchen Grams; Arbeiter Motzler; Tochter des Bootsmanns Seikowsky; Steinsetzerfrau Drews, geb. Zenker; Sohn des Arbeiters Butzin; Sohn des Arbeiters Ganzow; Sohn des Arbeiters Fröhlich; Arbeiter Boelk; Tochter des Büglers Hildebrand; Tochter des Kaufmanns Goetzke; Bautischler Beutler; Tochter des Maschinenmeisters Hasenberg; Pflegling Freitag.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Gestorben: Wilhelm Draeger, 52 J. [Stargard]. Stellmachermeister Friedrich Krause, 83 J. [Freienwalde i. Pom.]. Gastwirt Carl Kurth [Greifswald]. Rentier Valentin Philipp, 89 J. [Anklam]. Frau Louise Wartenberg geb. Wolter, 49 J. [Pasewalk]. Frau Louise Meincke geb. Knopp, 38 J. [Swinemünde].

Buch über die **Ehe**
von **Dr. Retau** (39 Abbild.) für Mk. 1,50 franco. Catalog über interessante Bücher gratis. **R. Oschmann, Konstanz D. 159.**

Wasserdichte Pläne

für Wagen, Buden, Zelte 2c. fertigt **sofort** in jeder Sorte und Größe aus reinleinen Segeltuch.

Eigene Werkstatt im Hause.

Sofortige Reparatur alter Pläne

billigst bei

Adolph Goldschmidt,

Sack- und Planfabrik,
Neue Königstr. 1. Fernsprecher 325.

ASTHMA und **KATARRH**
Bekämpft durch die **CIGARETTEN ESPIC**.
Beklemmung, Husten, Schnupfen, Nervenschmerz.
In allen Apoth. Schachtel 2 f. En gros: 20 r. St-Lazare, Paris.
Man verlange die nebenstehende Unterschrift auf jeder Cigarette.

Herrn!

Zambacapseln
gefüllt mit Phenylsalicylat 0,05 und Sandelöl 0,2.
Aerztl. warm empfohlen gegen Blasen- u. Harnleiden, Ausfluss u.s.w. Für den Magen absolut unschädlich, rasch und sicher wirkend. Vieltausendf. bewährt.
Dankschreiben aus allen Welttellen geg. 20 Pfg. Porto vom alleinig. Fabrikanten
Apotheker E. LAHR Würzburg
Nur ächt in roten Packeten zu 3 M.

Das Wort „**Zamba**" ist Schutzmarke und jedem Packet aufgedruckt.
Stettin: in allen Apotheken.
Bestimmt in den Apotheken z. m schwarzen Adler, Pelikanapotheke u. Apotheke z. Greif Lindenstr. 30.

Für eine herrschaftl. Lohnmühle in Hinterpommern (Wasser-, Mahl- u. Schneidemühle) wird ein

tüchtiger Bescheider

in mittleren Jahren (verheiratet und Pommer) gesucht, der mit ländl. Verhältnissen vertraut, auch selbst event. mahlen und schneiden kann und mit Holzarbeiten geläufig ist. Antritt event. 1. Juni. Offerten unter **B. Z.** an die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.

Gutsituirter Rittergutsbesitzer sucht Lebensgefährtin

vom gleichen Stande, im Alter b. 35 Jahren, ev., gute Erscheinung. Gute Wohnungseinr. erwünscht. Vermögen erford. Anonym unberücks. Offert. unt. **T. Z.** an d. Exped. d. Blattes, Kirchplatz 3, erb.

Reiche Heiraths-Auswahl bis Ostern colossal.
Bei Einsendung Ihrer Adresse erhalten Sie sofort **600 reiche Partien** auch Bilder.
„**Reform**", **Berlin 14.**

Ratten, Mäuse, Schwaben, Wanzen
beseitigt unter Garantie des Erfolges
L. Heinrich, Kammerjäger, Mönchenstr. 38, 4 Tr.

Die grösste Auswahl in Platten.

Auf Wunsch sende
Auswahl - Platten.
Amerikanische **Platten** bedeutend billiger.

Grammophon!

Special - Geschäft.

Nadeln 100 Stück **40** Pfg.
Vertreter in allen Plätzen gesucht.

Gustav Look, Mönchenstr. 3, I. Etage,
vis-à-vis der Feuerwehr.
Fernsprecher 23.

Inventur-Ausverkauf

in **Uhren.**

Wirklich günstige Gelegenheit zur Anschaffung einer guten **Zimmeruhr.** Beachten Sie meine Fenster und überzeugen Sie sich von der Preiswürdigkeit meiner Uhren. Zurückgesetzte Muster unter dem Einkauf. Garantie für die Werke.

Richard Schendel

Uhrmacher

Papenstrasse 4—5, gegenüber der Jacobi-Kirche.

Lunge, Hals &

Husten, Heiserkeit, Verschleimung
Gebrauchen Sie täglich ächtes
Wiesbadener Kochbrunnen Quellsalz
ein reines Naturproduct des weltberühmten Kochbrunnens. Aerztlich empfohlen gegen Magen-, Darm- oder Verdauungsstörungen. Verlangen Sie Broschüre. Käuflich in allen Apotheken à 2,50 Mark.
Amtl. Versandstelle Brunnen-Contor Wiesbaden.

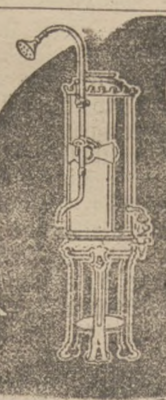
S. Roeder's Bremer Börsenfeder

S. ROEDER'S BREMER BÖRSENFEDER

seit 30 Jahren **bekannt** und **weltberühmt** als **beste Schreibfeder.**
Ueberall zu haben.
Man verlange **ausdrücklich: S. ROEDER'S** Bremer Börsenfeder.

Stettiner Börsenfeder

in **derselben Qualität** wie die **Bremer Börsenfeder** vorrätig bei **Franz Malmberg** in **Stettin.**



Aachener Badeöfen
D. R. P. über 70,000 im Gebrauch.
HOUBENS Gasheizöfen
Vertreter an fast allen Plätzen.
J. G. Houben Sohn Carl AACHEN. Prospekte gratis.



Johannisberg-Brauerei.

Der Ausstoss vom

Bock-Bier



hat begonnen.

Wilhelm Meyer-Johannisberg.

Inventur-Ausverkauf!

Aussortirte Waaren in allen Abtheilungen

sowie andere sehr vortheilhafte Angebote in

Kleiderstoffen, Leinenwaaren, Wäsche etc.

Von Montag, den 9. Februar ab:

Reste

von Seidenstoffen für Kleider, Besätze, Handarbeiten etc.
ca. 200 Coupons von Seidenstoffen, 3—4½ Meter, für **Blusen** geeignet, der Coupon **3 Mk. bis 12 Mk.**

von wollenen Kleiderstoffen
für ganze Kleider, Röcke, Blusen u. Kinderkleider in **einfarbig, gemustert** und **schwarz.**

Serie I im Rest d. Mtr. **50 Pf.,** **Serie II** im Rest d. Mtr. **75 Pf.,** **Serie III** im Rest d. Mtr. **95 Pf.,** **Serie IV** im Rest d. Mtr. **1,45 Mk.**

Reste

von Mousseline
Serie I im Rest d. Mtr. **30 Pf.,** Serie II im Rest d. Mtr. **45 Pf.,** Serie III im Rest d. Mtr. **60 Pf.,**

von Waschstoffen, **Cattun, Organdys, Parchend etc.**
Serie I im Rest d. Mtr. **20 Pf.,** Serie II im Rest d. Mtr. **30 Pf.,** Serie III im Rest d. Mtr. **50 Pf.,**

von Hemden- und Louisianatuchen, von Damasten etc., einzelne Bettbezüge und Inletts, einzelne Handtücher und Wischtücher, einzelne Tischtücher und Servietten, einzelne Hemden und Beinkleider, von Stickereien und Besätzen etc., von Gardinen und Congressstoffen, einzelne abgepasste Fenster Gardinen, einzelne Stores in Tüll, Spachtel und Point-lace, von Möbel-Cretonnes und Möbel-Cattunen, einzelne Fenster Portièren. — Teppiche, Tischdecken, Steppdecken etc.

Zu Einsegnungskleidern!

Elfenbeinfarbene Stoffe in **Baumwolle** und **Wolle,** sehr grosse Auswahl, Mtr. **65 Pf.** bis **1.40 Mk.**
Schwarze Stoffe glatte und gemusterte reinwollene Stoffe Meter **75 Pf.** bis **1.95 Mk.**

Ferner:

Restbestände in **Damen-Konfection — Putz —**

Oberhemdblusen **95** Pf., **1,95** Mk., **2,65** Mk.

Lodenröcke 1,80 Mk. | **Radfahrröcke** sehr billig.

Kohlmarkt 11.

Paul Letsch

Kohlmarkt 11.